

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 263 (1990)

Artikel: Johann Sebastian Bachs Meisterwerk : die merkwürdige Geschichte der Matthäuspassion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lisa sich mir zuwandte, hatte ich das Gefühl, als ob ich den Boden unter den Füßen verlieren würde.

«Oh, mein Veilchen-Kavalier», hörte ich wie aus unendlicher Ferne. «Zwei Jahre Veilchen – das ist eine lange Zeit.»

Lisa. Die Frau meines Lebens. Tizianrotes Haar, unwahrscheinlich grosse Augen, eine ephebenhaft zarte Gestalt – genauso wie ich mir Lisa vorgestellt hatte. Nur – die Ausstrahlung Lisas ...

Das war nicht die Frau, die zwei Jahre lang mein Leben beherrscht hatte. Das war eine statuenhafte Schönheit, die mein Inneres in keiner Weise berühren konnte. Lisa Corelli – nicht mehr als Lisa Corelli ...

«Es tut mir leid – aber Sie verwechseln mich sicher. Ich weiss nicht, was Sie mit den Veilchen meinen. Ich wollte lediglich die Adresse Ihrer Schwester erfahren. Sie hat bis zu ihrem sechzehnten Lebensjahr mit Ihnen getanzt ...»



Sanierung der Schwarzwasserbrücke

Für rund zwei Millionen Franken wird die bekannte Strassenbrücke zur Zeit saniert (Beton-Fahrbahnplatte, Kontrolle der rund 20 000 Nieten, Korrosionsschutz, Einbau eines Kontrollsteges). Links im Bild die Eisenbahnbrücke der Linie Bern–Schwarzenburg.

(Photo Fritz Lörtscher, Bern)

Johann Sebastian Bachs Meisterwerk

Die merkwürdige Geschichte der Matthäuspasion

Als am Karfreitag 1729 in der Leipziger Thomaskirche die Matthäuspasion zum erstenmal erklang, war sich keiner der versammelten Gläubigen darüber klar, dass er einer der bedeutendsten Erstaufführungen der Musikgeschichte beiwohnte. Die Leidenschaft und die Dramatik dieser Musik rief sogar eine so «widrige Wirkung» hervor, dass eine «adeliche Witwe» darüber sagte: «Behüte Gott, Kinder, es ist doch, als ob man in einer Opera-Komödie wäre.»

Johann Sebastian Bach, der 1723 den Posten eines Kantors an der Thomasschule übernommen und dieses Musikwerk geschrieben hatte, war zwar als besonders fleissiger «Kompositeur derer Kirchenmusiken» und noch mehr als Organist bekannt, aber diese vierstündige Passion wurde von den meisten Kirchenbesuchern als ermüdendes Beiwerk empfunden.

Ohne allen Widerhall hat Bach seine Matthäuspasion noch einige Male aufgeführt und sie nach so trüben Erfahrungen in seinem Notenschrank verschlossen. So kam es, dass weder seine Zeitgenossen noch Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert etwas von ihr wussten.

Durch Überanstrengung hatte Johann Seba-

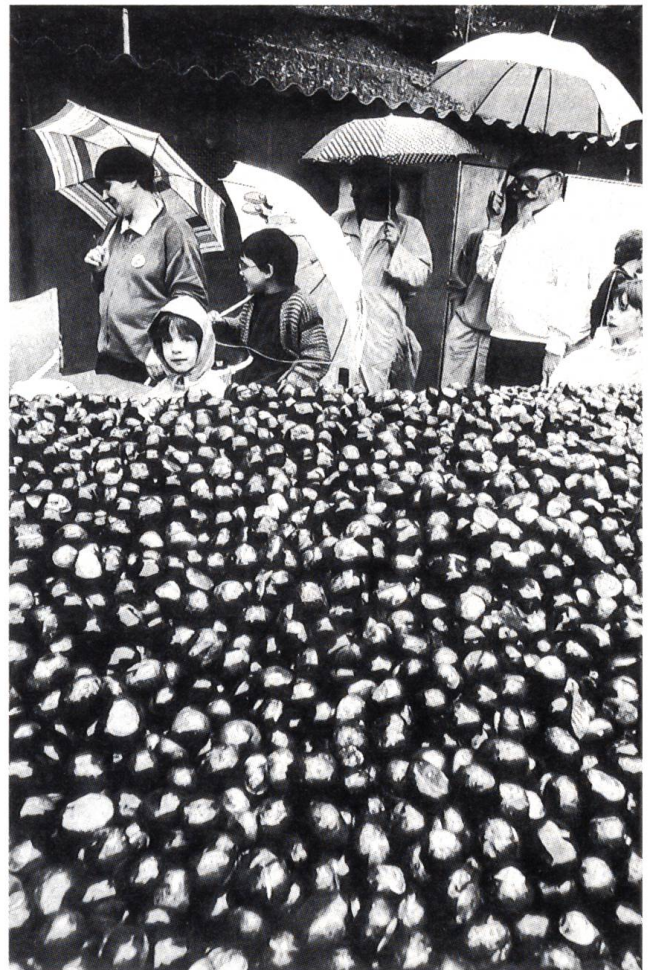
stian Bach in den letzten Jahren seines Lebens immer schlechter gesehen. Zwei Operationen des englischen Wundarztes Taylor, die ihn heilen sollten, hatten ihn vollends blind gemacht. Wenige Monate später lag er im Sterben. Mit weit geöffneten Augen lag Johann Sebastian in seinem Bett. Er hatte in dieser Stunde des Abschiednehmens sein Augenlicht wieder. Der sterbende Meister sah seine Frau und die Kinder; dann weilte sein Blick auf einer im Zimmer stehenden Rose. «Wo ich hingehere, werde ich schönere Farben sehen», sagte er leise. «Und ich werde eine Musik hören, von der wir bisher nur geträumt haben.» Er bat um ein Lied und lauschte dem Gesang seiner Familie, die sich um ihn versammelte. Dann wurden seine Züge still und friedlich. – Man schrieb den 28. Juli 1750.

Fast 80 Jahre später fand der zwanzigjährige Felix Mendelssohn-Bartholdy im Nachlass Philipp Emanuel Bachs, des Sohnes von Johann Sebastian, die vergilbte Handschrift der längst vergessenen Passion. Und am 11. März 1829 erklang, von ihm dirigiert, in der Berliner Singakademie jene denkwürdige Aufführung, die eine wahre Wiedergeburt der Bachschen Kunst überhaupt einleitete.

ANEKDOTEN

Das Zeugnis

Der berühmte Rechtslehrer und Staatsmann Friedrich Karl von Savigny hatte hinter seiner Berliner Villa einen grossen Obst- und Gemüsegarten, den ein Gärtner bewirtschaftete. Mit diesem Mann hatte er jedoch den Bock zum Gärtner gemacht: Er stahl wie ein Rabe und musste deshalb entlassen werden. Um ihn aber in seinem Fortkommen nicht zu behindern, schrieb Savigny ihm folgendes Zeugnis: «... Er war bei mir zwei Jahre tätig und hat sich in dieser Zeit stets bemüht, so viel aus meinem Garten herauszuholen, wie ihm nur immer möglich war.»



Chegeletag im Tierpark Dählhölzli

Im vergangenen Herbst wurde eine Rekordmenge an Rosskastanien von Kindern im Berner Tierpark abgeliefert. Die Kinder erhalten für das Sammeln der Kastanien einen Zustupf zum Taschengeld.
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

Respekt, Respekt!

Zu Professor Sauerbruch kam die Gattin eines sehr reichen Mannes. Sie erwartete, dass sie sofort die Aufmerksamkeit des Professors auf sich ziehen würde. Doch der Vielbeschäftigte sagte: «Nehmen Sie einen Stuhl!» «Herr Professor!» beehrte die Dame auf, «ich bin Frau Bankdirektor X!» «So», brummte Sauerbruch und wandte sich seiner Beschäftigung zu, «dann nehmen Sie eben zwei Stühle!»